

7.Marburger Friedensforum 3.9.2023

Einführung in das Thema Krieg und Frieden (Ortwin Schäfer)

Liebe Friedensfreundinnen und Friedensfreunde, oder, um mit unserem Bundeskanzler zu sprechen; liebe „gefallene Engel“

Im Namen des Marburger Bündnisses „Nein zum Krieg!“ heiße ich Sie recht herzlich willkommen zum 7.Marburger Friedensforum. Mein Name ist Ortwin Schäfer, ich darf Sie heute Nachmittag durchs Programm begleiten.

Zur Einstimmung auf das Thema Krieg und Frieden möchte ich Sie zunächst auf eine kleine Zeitreise ins Marburg des 18.Jahrhundert einladen. Es handelt sich dabei um ein Ereignis, das bislang in Marburg wenig Beachtung gefunden hat.

Voltaire (1694-1778) in Marburg

Am 30.4.1753 bekam Marburg prominenten Besuch Kein geringerer als Voltaire (1694-1778), die Lichtgestalt der europäischen Aufklärung, übernachtete in Marburg auf seiner Durchreise nach Frankfurt, wo er wenige Tage später auf Geheiß des Preußenkönigs Friedrich II (der Große). verhaftet wurde.

Voltaire wird Marburg schon deshalb vermutlich in Erinnerung behalten haben, weil ihm kurz vor Frankfurt auffiel, dass er seine goldene Tabakdose in Marburg vergessen hatte und er deshalb zurück fahren musste um sie wieder zu holen. Voltaire, der eine geraume Zeit zur Hofgesellschaft Friedrich zählte, verband mit Friedrich II. eine Art von Haßliebe. Zum Bruch zwischen Voltaire und Friedrich II. kam es, weil sich Voltaire über den ebenfalls zur Hofgesellschaft Friedrichs zählenden Naturforscher und Vorsitzenden der preußischen Akademie der Wissenschaften Maupertuis lustig gemacht hatte. Der geschäftstüchtige Voltaire sorgte zudem mit der „Hirschelaffäre (1750/1751) für einen Eklat. Voltaire hatte mit aus den Schlesischen Kriegen resultierenden Schuldtiteln spekuliert.

Friedrich II. inszenierte sich selbst als Mustertyp des aufgeklärten Fürsten und Förderers von Kunst und Philosophie. Gleichzeitig setzte er die Tradition seiner Vorfahren eines auf innerer Repression einerseits und äußerer aggressiver Expansion andererseits beruhenden preußischen Militarismus fort - ich erinnere hier an die von Friedrich angezettelten Schlesischen Kriege (1740-1742, 1745) sowie an seine Rolle im siebenjährigen Krieg 1756-1763 („dritter schlesischer Krieg“).

Diese Doppelmoral brachte ihm Voltaires spöttische Kritik ein::

:...und wie sich in der Mitte von all dem ein Philosophen-Fürst in aller Ruhe die Zeit nimmt, Schlachten zu schlagen und Opernaufführungen zu besuchen, Krieg, Frieden, Verse und Musik zu machen weiß, die Mißbräuche der Justiz beseitigt und überhaupt der schönste Geist Europas ist...“

Voltaire und der Krieg

Nachdem der siebenjährige Krieg 1763 zu Ende gegangen war meldet sich Voltaire in seinem „Philosophischem Taschenwörterbuch“ (1764) in in gewohnt elegantem, scharfen Sarkasmus zu Wort und zieht eine Bilanz: Hungersnot, Seuchen und Krieg sind, so Voltaire, „Geschenke“ des Lebens, wobei wir Hungersnöte und Seuchen der Vorsehung verdanken, aber

„... den Krieg, der all diese Geschenke vereint, verdanken wir der Einbildungskraft von drei-oder vierhundert Personen, die unter dem Namen Fürsten oder Minister über den ganzen Erdball verteilt sind; und vielleicht bezeichnet man sie aus diesem Grunde in mehreren Widmungsschriften als die lebenden Ebenbilder der Gottheit.“

Der Krieg sei, so Voltaire weiter

„doch ohne Zweifel eine wunderschöne Kunst, diese Kunst, die die Felder verheert, die Behausungen zerstört und im Jahresdurchschnitt vierzigtausend von hunderttausend Menschen umbringt. Diese Erfindung wurde zuerst von Völkern weiterentwickelt, die im Interesse ihres Gemeinwohls zusammengefunden hatten.“

Kriege wurden also nicht etwa, so Voltaire, ausschließlich von den unzivilisierten Barbaren angezettelt. Die grausamen Kriegstechniken („Kriegskunst“) wurden vielmehr ausgerechnet von jenen Völkern die sich Freiheit und Demokratie selbstgefällig auf ihre Fahnen geschrieben hatten vorangetrieben. Das waren in der Vergangenheit die Griechen und Römer, aber Voltaire attackierte natürlich auch indirekt Frankreich und insbesondere Preußen, die sich selbst als aufgeklärte Nationen wählten. Demokratie und Menschenrechte im Inneren einer Nation sind nach Voltaire also keine Garantie für eine friedliche Außenpolitik. Voltaire ist somit einer der ersten, der den aggressiv-militaristischen Charakter einer auf vermeintlichen Menschenrechten und demokratischen Werten basierenden Eroberungspolitik entlarvt.

Man kann nun zweifellos auch Voltaire selbst eine gewisse Doppelmoral vorhalten. Als Mustertyp eines geschäftstüchtigen Bourgeois, versuchte er sich selbst einerseits am Krieg zu bereichern, während er andererseits so vehement den Krieg moralisch verurteilte. Das kann man als persönlichen Makel Voltaires beurteilen tut aber seiner noch heute gültigen scharfen allgemeinen Kritik an Militarismus und Krieg keinen Abbruch

Denjenigen von heute, die im Namen einer „wertebasierten Außenpolitik“ auf Kosten anderer Menschenleben angeblich unsere Freiheit verteidigt wissen wollen bzw. auf die gewaltsame Durchsetzung einer „regelbasierte internationalen Ordnung“¹ pochen und sich jedem Versuch einer friedlichen Lösung starrsinnig widersetzen kann man mit Voltaire entgegnen:

*„Was wird aus Menschlichkeit, Wohltätigkeit, Bescheidenheit, Mäßigung, Sanftmut, Weisheit und Frömmigkeit werden, und was bedeutet sie mir, wenn mir ein halbes Pfund Blei, abgeschossen aus sechshundert Schritt Entfernung, den Leib zerfetzt, und ich mit zwanzig Jahren unter unsäglichen Qualen inmitten von fünf- bis sechstausenden Sterbenden mein Leben lasse, wenn meine Augen, die sich zum letzten Mal öffnen, die Stadt, wo ich geboren wurde, von Feuer und Schwert zerstört sehen, und die letzten Töne, die meine Ohren hören, die Schreie der Frauen und Kinder sind, die unter den Ruinen ihr Leben aushauchen, und dies alles für angebliche Interessen eines Mannes, den wir nicht kennen?“
(240)*

Quellen

Orieux: Das Leben des Voltaire 2. Band (S.80ff)

Reinhardt: Voltaire (S.274 ff., 314ff.,348ff, 396 ff.)

Voltaire: Philosophisches Taschenwörterbuch 1764 („Krieg“)

<https://www.nachdenkseiten.de/?p=103152> 1.9.23 „Lügen, Leopard und notwendige Gemeetzel“

Rupert Koppold

¹ Dazu nur ein Beispiel: „Die Ukraine verkörpert all das, wofür die Europäische Idee steht: den Mut, zu seinen Überzeugungen zu stehen, den Kampf für Werte und Freiheit, das Ringen für Frieden und Einheit“ Ursula von der Leyen am 14.5.2023 anlässlich der Verleihung des Karlspreises an den ukrainischen Präsidenten Selenski.